

Ausstellungen — Neue Bücher

langen Kriegen erschöpft und so war Sparsamkeit und Vereinfachung vor allem notwendig. Die saubere Durchführung dieser Zeichnungen verdient besondere Erwähnung; sehr korrekt ist das alles, maßvoll, manchmal freilich etwas trocken. Am meisten interessiert hier der hannoversche Baumeister Laves, der ohne Frage der großzügigste von allen war. Von dem Braun-schweiger Peter Johann Krahe werden viele Blätter gezeigt; man erkennt dabei, es war so recht die Kunst des großen Portals das Charakteristische an den sonst einfachen Bauten.

Die moderne Abteilung zeigt keineswegs einen so einheitlich gerichteten Bauwillen. Hier grenzt jede Persönlichkeit sich merkbar gegen die andere ab, ganz verschiedene Ziele und Tendenzen treten dabei in Erscheinung. Zu dieser Abteilung hat Oberbaudirektor Friß Schumacher aus Hamburg einige Bebauungspläne gesandt, Stadtbaurat Hahn und Stadtbaurat Zopff zeigen ihre stadtbaulichen Arbeiten aus den aufstrebenden Städten Rüstingen und Wilhelmshaven. Architekt Stoffregen hat aus Bremen eine umfangreiche und besonders reizvolle Sammlung zur Verfügung gestellt und Leberecht Migge bringt zahlreiche Pläne und Studien für Parkanlagen und wirtschaftliche Siedlungen. Den größten Umfang nehmen die Arbeiten der stadthannoverschen Architekten ein, und hier verdienen vor allem die großzügigen Modelle und Pläne des Stadtbaurats Paul Wolf in Hannover eine besondere Beachtung. Die Ausstellung bietet Gelegenheit, die umfangreichen Pläne von Wolf, darunter auch eine große Zahl seiner früheren ausgeführten Arbeiten, kennenzulernen.

Wittmann.

Eine Schweizerische Kunstausstellung in Amerika

Die Schweiz. Verkehrszentrale wird im Jahre 1921 in den Vereinigten Staaten eine wandernde Schweizer Kunstschau veranstalten, die eine retrospektive Abteilung mit fünfzig Arbeiten und eine den lebenden Künstlern gewidmete Abteilung mit hundertfünfzig Werken umfassen soll. Die Ausstellung, die mit Unterstützung des Bundes geschaffen wird und unter dem Protektorat des Schweizer Gesandten in Washington steht, soll im Januar 1921 in Brooklyn-New York eröffnet werden und sodann ihre Reise durch die größten Städte der Vereinigten Staaten antreten.

i. Brüssel

Im Königlichen Museum ist kürzlich eine Ausstellung alter Niederländer eröffnet worden, in deren Mittelpunkt der nunmehr wieder vollständige Genter Altar der Brüder Hubert und Jan van Eyck sowie das große Altarwerk des

Dirk Bouts stehen. Außer sonstigen Werken dieser Zeit aus öffentlichen belgischen Sammlungen sind viele Arbeiten der altniederländischen Kunst aus Privatbesitz zusammengebracht worden. Die Organisation der Ausstellung lag in den Händen Destrées, des bekannten Forschers und derzeitigen belgischen Kunstministers. (Vgl. hierzu die Notiz unter „Kuntpolitik“.)

Krefeld

Im städtischen Kaiser-Wilhelm-Museum hat Direktor Deneken eine Ausstellung alter Meister aus Krefelder Privatbesitz vereinigt, die unter einem Allzuviel des Gleichgültigen und Entbehrlichen einige vorzügliche Proben niederländischer und vlämischer Kunst enthält. Diese würdigt Walter Cohen in bekannter Tiefgründigkeit in einem Bericht der „Kunstchronik“ Nr. 46. Hier ist auch das interessante Triptychon „Der verlorene Sohn“ aus der Antwerpener Schule von 1526 abgebildet, das früher im Besitz von Georg Reimer-Berlin war und das Cohen als Arbeit aus der Werkstatt des Quinten Massys (Gooßen van der Weyden?) anspricht. Den Katalog der Ausstellung hat die Assistentin des Museums Dr. Vita von Leires verfaßt.

Neue Bücher

Chantelou und Cavaliere Bernini

Es gibt Bücher, die man — einmal gelesen — nie wieder vergißt, sehr im Gegensatz zu anderen, von denen selten mehr etwas haften bleibt als der Titel. Den sogenannten wissenschaftlichen Büchern fehlt bei uns in den meisten Fällen die Anziehungskraft im Geistigen. Man arbeitet eine Materie durch und ist glücklich, sie beendet zu haben. Dem Forscher fehlt zumeist die höhere Intuition, d. h. die Begabung, auch einen spröden Stoff von innen heraus zu durchleuchten, ihm künstlerisch eine adäquate Form zu geben. Das ist doppelt schmerzlich, wenn es sich um Dinge handelt, die die Kunst selbst oder ihre Geschichte angehen. Nur ganz wenige Schriftsteller auf diesem Gebiete sind Künstler des Wortes, verfügen über die suggestive Plastizität und die Lebendigkeit eines Stiles, der wie von selbst in den Bann zwingt. Der Vorzug sachlicher Diktion ist selten ein Äquivalent für den Mangel im rein Künstlerischen. Von der Geschichtsschreibung aber gilt mehr noch als von anderen Gebieten wissenschaftlicher Forschung das alte Wort, daß nur der über Vergangenheit wirklich schreiben kann, dem sich intuitiv diese Vergangenheit selbst zum eigenen künstlerischen Erlebnis gestaltet. — Im Gegensatz zu all den Büchern aus dritter Hand hat die Memoiren-